

gemeldet wurde. Nachdem Amerika sich mit Japans China-vorherrschaft abgefunden hat, braucht die Regierung dieses Organ nicht mehr zu fürchten. Im übrigen wird es der Regierung leicht fallen, unter dem Vorwand deutscher Beteiligung irgend welcher Art jedes heimische, unbequeme Organ mundtot zu machen. So gräbt auch in China die Ententepolitik der Pressefreiheit das Grab. Man darf gespannt sein, ob die jetzige Regierung den im Frühjahr ausgearbeiteten Pressegesetzentwurf wieder aufnehmen und wie sie ihn für ihren Bedarf zurecht wird.

Die seit April eingerichtete Zensur deutscher Telegramme ist jetzt durch generelles Telegrammverbot für die Deutschen entbehrlich gemacht worden.

Die Teilung der Beute

Daß China selbst keine großen Ansprüche stellen dürfe, wird in der japanischen Presse deutlich betont („Jap. Udv.“ v. 17. 8.). Man weist darauf hin, daß die Übernahme deutscher Konzessionen durch die chinesische Regierung einen den Fremdmächten unerwünschten Präzedenzfall schaffen würde; daher müsse die chinesische Regierung dem Rate der Fremdmächte folgen.

Die Aufteilung unter diese Mächte ist allerdings auch nicht leicht. Nach „Jap. Udv.“ v. 22. 8. schreibt Kofumin Schimbun, daß „alle Mächte miteinander wetteiferten, möglichst viel von den deutschen Rechten zu erhalten. England bestrebe auf Grund der mit Japan zur Zeit der Szingtau-Belagerung getroffenen Vereinbarungen auf dem Vorzugsrecht, Anleihen für den Nordteil der Sientsin-Pukau-Bahn abzuschließen, was als eine der wichtigsten Konzessionen angesehen wird. Kofumin will erfahren haben, daß England mit dieser Forderung Erfolg haben wird und weist darauf hin, daß hierdurch England in den Stand gesetzt würde, sein gigantisches

Eisenbahnschema, ausgehend von Burma durch China bis Sientsin, zu vollenden.

Ferner werde zwischen den Ententemächten über die Verteilung der deutschen und österreichischen Schiffe in China verhandelt, sowie über die Verteilung der früher von Deutschen und Österreichern eingenommenen Stellen bei der chinesischen Regierung (im Zolldienst usw.).“

Es ist beachtenswert, daß „Yorodzu“ sich scharf gegen die englischen Ansprüche auf den Nordteil der Sientsin-Pukau-Bahn wendet, da sie Japans Stellung in Schantung gefährdeten. Zumindest verlangt das Blatt entsprechende Kompensationen.

Japan glaubt jetzt den Moment gekommen, um allein mit China, ohne Rücksicht auf eine künftige Friedenskonferenz, die Schantung-Frage zu regeln. Die japanische Presse fordert die sofortige Aufnahme von Verhandlungen mit der chinesischen Regierung hierüber, deren Ergebnis selbstverständlich von den Japanern jetzt, nachdem mit Amerikas Anerkennung der japanischen Vorherrschaft China die letzte Stütze verlor, in der Hauptsache einfach diktiert werden kann.

Auch über die Konzession zum Bau einer Bahn zwischen Wei Hien (Schantung) und Tschifu ist, wie „Tiji“ bemerkt, China nur Japan verantwortlich.

Bei den deutschen Schiffen hat Japan, wie wir oben sahen, ebenfalls vorzüglich zu seinem Vorteil operiert.

Soweit sich daher bis jetzt die Entwicklung des Teilungsgeschäfts übersehen läßt, erhält Japan den Löwenanteil, wie das ja auch seiner „Sonderstellung“ und der zeitlichen Ohnmacht seiner Verbündeten entspricht. Der Gegensatz Japan-Deutschland wird so verschärft und mit allen erdenklichen Garantien der Dauerhaftigkeit versehen, die England in seinem Interesse für wünschenswert hält.

Dr. P. Heile

Chronik der Kriegsfinanzen

„Wir sind wieder in eine Phase wilder Schwankungen des Kriegsglücks eingetreten“, schrieb die Times, als die ersten entscheidenden Siege gegen Italien erfochten waren. Für solche Stimmungen und Entwicklungen sind heute die Wertpapierbörsen nicht mehr die geeigneten Barometer; eher schon die Devisenmärkte, die denn auch in der Berichtswoche unerhörte Schwankungen aufwiesen. Es wurde in Stockholm umgekehrt:

	31. Okt.	6. Nov.	9. Nov.	10. Nov.
Berlin	34.75	33.—	36.—	46.—
London	11.55	11.20	11.75	13.—
Paris	49.55	38.75	40.50	45.50
Wien	21.50	21.—	22.50	27.—

Die Kurse der Mittelmächte sind also an einem einzigen Tage um 25 % gestiegen — wahrscheinlich auf das Gerücht von dem Bevorstehen eines Waffenstillstandes an der östlichen Front. Es wiederholt sich hier, was sich schon im vorigen Dezember anlässlich der Friedensaktionen der Mittelmächte und Nordamerikas ereignet hatte in größerem Maßstab. Die Ursachen sind klar: Man sieht in den neutralen Ländern eine scharfe Aufwärtsbewegung der Mark bei der ersten Annäherung an den Friedenszustand voraus und geht spekulative Engagements ein, um von dieser Bewegung zu profitieren. Auch die feindlichen Valuten zeigen erhebliche Besserungen. Daß diese sich in bescheidenen Grenzen halten, ist nicht etwa auf geringere Sympathien, sondern auf den Umstand zurückzuführen, daß der Markkurs bisher besonders stark unter „imponderablen“ Einflüssen gelitten hatte. Im übrigen ist zu beachten, daß es sich um schmale Märkte handelt und daß die internationale Arbitrage fast vollständig ausgeschaltet ist. Die Bewegung ist bald rückläufig geworden. Aber

noch am 12. hielt sich die Mark auf 43, das Pfund Sterling auf 12.50. In Kopenhagen hob sich der Kurs der Mark vom 9. zum 10. November von 44 auf 48, der österreichischen Krone von 23 auf 30, des Pfund Sterling von 14.10 auf 14.50, des Dollar von 305 auf 315. Am 12. war diese Kursbewegung fast ganz rückgängig geworden. In Zürich dagegen, wo der Markkurs noch am 8. auf 61.50 gestanden hatte, konnte er sich am 12. noch fast auf der Höhe halten, die er am Tage vorher erklommen hatte (10.: 64, 11.: 63.50). London bewegte sich dort von 21.10 über 21.40 auf 21.30. Italien beharrte seltsamerweise auf 55. In Amsterdam war am 12. die Mark noch höher als am Vortage: 33.075 gegen 32.775, während die feindlichen Devisen leicht abgeschwächt waren. Man wird sich davor hüten müssen, aus diesen Vorgängen einen anderen Schluß zu ziehen, als daß der Devisenmarkt heute der desorganisierteste aller Märkte ist, daß aber die Mark in keinem Fall, wie es die feindliche Presse glauben machen möchte, eigentlich nur noch Chancen der Entwertung hätte. Der Tiefstand der Mark beruht vielmehr darauf, daß die ungünstigen Momente der gegenwärtigen deutschen Zahlungsbilanz durch psychologische Momente, von denen später zu reden sein wird, maßlos übersteigert worden sind.

Bei der Reichsbank verminderte sich der Wechselbestand nach dem Luowald vom 7. November um 22 Mill. auf 11 515 Mill., das Lombardkonto um 5 Mill. auf 8 Mill., der Effektenbestand um 6 Mill. auf 110 Mill. Der Posten Sonstige Aktiva nahm dagegen 49 Mill. zu; er beträgt nunmehr 1697 Mill. Die Verringerung der Anlagen führte zu einer Verringerung der Depositen um 157 Mill. auf 5529 Mill. Der Notenumlauf stieg um 3 Mill. auf 10 404 Mill. Der Metallbestand erhöhte

sich fast ausschließlich durch Silberzuflüsse um 4 Mill. auf 2523 Mill. Im Vorjahr war die Bewegung in der ersten Novemberwoche erheblich geringer gewesen. Der Rückgang des Wechselportefeuille hatte damals nur 82 Mill. M. betragen. Der Notenumlauf aber war um 14 Mill. zurückgegangen.

Die Darlehnskassen haben diesmal 1,3 Mill. Kredite gewährt. In den Verkehr gesetzt wurden 11,3 Mill. Darlehnskassenscheine, von denen 10 Mill. den Beständen der Reichsbank entnommen wurden. Im Vorjahr waren 44,4 Mill. Darlehnskassenscheine in Verkehr gesetzt. Auf die Kriegsanleihe waren bis zum 7. Nov. eingezahlt 10 856 Mill. (+ 386 Mill.), gleich 87,1 % des bisher bekannt gewordenen Anleiheergebnisses. Die von den Darlehnskassen für die 7. Anleihe gewährten Darlehn haben sich um 10,2 auf 124,5 Mill. verringert.

Die Zahl der Zeichner wird mit 5,2 Mill. (bei der sechsten 6,8 Mill.) angegeben. Davon entfallen 3,2 Mill. auf Zeichnungen bis 200 M., 4,5 Mill. auf Zeichnungen bis 1000 M. Die Zeichnungen über 100 000 M. erbrachten zusammen 6,3 Milliarden.

Die Regierungsvorlage über die Kriegsgewinnsteuer der Osterreich-Ungarischen Bank sieht für die ersten 29 Monate des Krieges eine Zahlung von 100 Mill. an Osterreich und 50 Mill. Kronen an Ungarn vor.

Bei der österreichischen Postsparkasse wurden im Oktober im Sparverkehr 13,1 Mill. Kronen eingelegt und 9,3 zurückgezahlt. Es ergab sich also eine Steigerung der Einlagen um 3,8 Mill. Bei der Ersten Osterreichischen Sparkasse betrug die Vermehrung 5,3 Mill., bei 20 deutsch-böhmischen Sparkassen 20 Mill. Kr.

Nach der Zeichnungseinladung auf die 7. ungarische Kriegsanleihe beträgt der Zeichnungspreis für die 6%ige Staatsrentenanleihe 96,10, für die 5 1/2 %ige 91,25. Der Zeichnungstermin wurde auf die Zeit vom 15. November bis einschließlich 14. Dezember festgesetzt.

Die Bank von England weist am 8. November einen Rückgang des Wechselbestandes um 1,7 auf 91,2 Mill. £ auf. Dementsprechend verringerten sich die Privatguthaben um 1,3 auf 121 Mill. £, das Staatsguthaben um 0,3 auf 43,5 Mill. £. Notenumlauf und Barvorrat blieben fast unverändert bei 42,4 und 56,2 Mill. £.

Auf die National-Kriegsbonds sind in der letzten Oktoberwoche nur 13,9 Mill. £ gezeichnet worden. Der Gesamtertrag im Oktober ist 70,2 Mill. £. Dagegen stieg in der Berichtswoche der Absatz von Schatzwechseln von 63 auf 85,1 Mill. £ und erreichte damit einen Rekord. Allerdings erforderten Prolongationen davon allein 63,4 £, so daß nur 21,7 Mill. £ neues Geld dem Schatzamt zufließen. Aus den Nationalkriegsbonds-Zeichnungen sind dem Schatzamt in der Rechnungswoche 17,8 Mill. £ zugeflossen; aus anderen Krediten 14,2 Mill. £, 6 Mill. £ sind auf Budgetkonto geliehen, 900 000 £ stammen aus dem Verkauf von War Savings Certificates. Die ordentlichen Einnahmen stiegen auf 9 703 376 £, von denen 4 336 000 £ aus der Kriegsgewinnsteuer stammen. Die Gesamteinnahme betrug 133 460 332 £. Die Ausgaben beliefen sich auf 52 159 619 £. Das Guthaben des Schatzamtes bei der Bank erhöhte sich um 1 411 713 £ auf 21 880 843 £.

Bei der Einbringung der letzten Kriegskreditvorlage gab Bonar Law im Unterhaus eine Darstellung der englischen Finanzlage, deren Quintessenz in folgenden Zahlenreihen enthalten ist:

Durchschnittliche tägliche Ausgaben:

22 Juli bis zum 29. September	6 414 000
Vorhergehender Zeitabschnitt von 78 Tagen	6 494 000
Erste Hälfte 1917/18	6 648 000
Budget-Voranschlag	5 411 000
Zunahme gegen Voranschlag	1 237 000

Von der Zunahme sind wiedereinbringlich:

Anleihen an Alliierte und Bestellungen	61 500 000
Vorschüsse an Bestellungen (nicht Anleihen)	24 000 000
Zahlungen des Kriegsamts für Waren für die Alliierten	3 500 000
Einkäufe an Rohmaterialien, Nahrungsmitteln und Schiffen	74 500 000

Endergebnis:

Mehrausgaben gegen Voranschlag	222 500 000
Wiedereinbringliche Ausgaben	179 000 000
Wirkliche Zunahme	43 500 000
Wirkliche tägliche Zunahme	239 000

Staatsschuld:

Gegenwärtige Höhe	5 000 000 000
Vorschüsse an die Alliierten	1 100 000 000
Vorschüsse an Bestellungen	160 000 000
Teil einer Schenkung der indischen Regierung	66 000 000
Schuld bei Kriegsbeginn	645 000 000
Anwachsen der Schuld infolge des Krieges	3 000 000 000

Die stehende Schuld wurde in der Debatte auf 985 720 000 £ Schatzwechsel und 210 664 000 £ zeitweilige Vorschüsse angegeben.

Bonar Law fügte hinzu, daß in der zweiten Hälfte des Budgetjahres eine weitere Steigerung der dauernden Ausgaben bevorsteht. Allein die Festsetzung des Brotpreises auf 9 d und die Erhöhung der Seemannslöhne bedingen Mehrausgaben in Höhe von 40—50 Mill. £. In der Kritik von Bonar Law's Zahlen wird selbst von der Times geltend gemacht, daß die Trennung von dauernden und zeitweiligen Ausgaben fragwürdig sei. Von den „zeitweiligen“ wurden einige nur sehr langsam und andere vermutlich überhaupt nicht wieder eingebracht werden. Es muß übrigens bemerkt werden, daß Bonar Law's Vergleiche sich nicht auf die Gesamtausgaben, sondern nur auf die Ausgaben aus Kriegskrediten beziehen. Die Gesamtausgabe ist nicht 5 411 000 £, sondern 6 275 000 £.

Die französische Finanzverwaltung gibt die Einnahmen der indirekten Steuern und Monopole (impôts indirects et monopoles) im September bekannt. Sie betragen 337 838 400 Frs. Nachstehende Tabelle gibt die Einnahmen aus den verschiedenen Steuerkategorien an, im Vergleich mit den Einnahmen eines „normalen“ Jahres — für das gesamte Steuergebiet und vor der Einführung der neuen Steuern. Es ergibt sich, im Vergleich mit den Einnahmen des September eines normalen Jahres, eine Zunahme von 41 196 200 Frs., und im Vergleich mit September 1916 eine Abnahme von 8 502 500 Frs.

Ertrag aus Steuern und indirekten Steuern (in Frs.):

	Einnahmen gegen Normal-		
	1917	ertrag	gegen Sept. 1916
Eintragungsgebühren	50 853 000	- 1 283 000	+ 8 920 000
Stempel	15 474 500	- 4 230 500	+ 4 954 500
Börsenumsätze	244 500	- 1 092 500	+ 51 500
Effekten	7 153 500	+ 1 166 000	+ 3 005 500
Zölle	99 466 000	+ 43 350 000	- 45 228 000
Indirekte Abgaben	47 915 000	- 8 200 700	+ 5 498 000
Kolonialwaren und Kaffeesurrogate	4 489 000	+ 4 429 000	+ 4 489 000
Salze	2 595 000	- 368 000	+ 11 000
Zucker	16 268 000	- 1 925 000	- 4 342 000
Monopole:			
Indirekte Abgaben	60 189 000	+ 8 924 000	+ 8 880 000
Post	22 631 500	- 789 300	+ 3 026 400
Telegraphie	6 430 700	+ 1 810 000	+ 1 458 500
Telefon	4 035 900	- 1 455 500	+ 761 300
Ertrag aus verschiedenen Betrieben (Amtsblättern)	74 800	+ 2 700	+ 11 800
insgesamt	337 838 400	+ 41 196 200	- 8 502 500
Differenz in den ersten 9 Monaten:		+ 576 703 300	+ 765 439 800

Das wichtigste Moment im vergangenen Monat ist der Rückgang der Zollerträge. Der Prozentsatz des Mehretrags der Zolleinnahmen hat sich von 43 % im Juni im Vergleich mit 1916 auf 1 % und 3 % während der Monate Juli und August vermindert. Die fallende Tendenz hat sich noch während des Monats September, dessen Ertrag ein Defizit von 28 % gegen 1916 aufweist, verschärft. Die Verminderung der Einfuhr muß zum guten Teil der neuen Verordnung, die die Einfuhrerlaubnisse einschränkt, zugeschrieben werden.

Der Ausgabepreis der neuen Anleihe beträgt nicht 68,88, wie später irrtümlich angegeben, sondern 68,60. Die englische Regierung genehmigte die Auslegung eines Teilbetrages in England. Die Pariser Börse hat die Ankündigung der Einzelheiten der Emission mit unverhohlener Enttäuschung aufgenommen.

Zwischen Frankreich und der Bank von Spanien ist ein Abkommen über Erleichterungen abgeschlossen worden, die Frankreich bei der Beschaffung von Guthaben in spanischer Währung mit Hilfe verpfändeter spanischer Wertpapiere gewährt werden sollen.

Wie in jeder finanziellen Krise taucht wieder der Gedanke auf, das Papiergeld durch verzinsliche Schatzscheine zu ersetzen, die mit gesetzlicher Zahlkraft ausgestattet sind. Die „Information“ wendet sich gegen den Plan, 4prozentige Schatzscheine mit vierjähriger Laufzeit zu schaffen und als gesetzliche Zahlungsmittel zuzulassen. Es sei bedenklich, die schwebende Schuld, die schon fast 20 Milliarden erreicht habe, um weitere 10–15 Milliarden zu erhöhen. Es würde unmöglich sein, die neue Geldart zum „Nennwert“ im Verkehr zu halten, denn der Wert dieser Scheine müßte von dem allgemeinen, jeweils herrschenden Zinssatz abhängig werden. Es sei überdies wahrscheinlich, daß die Ausgabe solcher Scheine gar keinen Rückgang des Papiergeldumlaufs bewirken würde.

*

Die italienischen Kriegskosten wurden in der Kammer bis Ende Oktober auf 30 Mill. Lire geschätzt.

Die Ausgaben für Heer und Marine im Monat Juli 17 betragen gegen 1914 (in Mill. Lire):

	1914	1917	Steigerung
Heer	76,2	743,8	+ 667,6
Marine	20,5	25,7	+ 5,2
Zusammen ...	96,7	769,5	+ 672,8

Die Gesamtausgaben für die ersten Kriegsjahre Italiens sind in dem Economista vom 2. September folgendermaßen angeführt (in Mill. Lire):

	Heer	Marine	Insgesamt
Kriegsvorbereitungen	1 618,8	159,3	1 778,1
Juni 1915	311,4	5,1	316,5
Juli 15/Juni 16	6 956,9	346,7	7 303,6
Juli 16/Juni 17	11 885,9	406,9	12 292,8
Juli 1917	667,6	5,2	672,8
Zusammen	21 440,6	923,2	22 363,8

Die Gesamtzahlen bis Ende August werden dagegen mit 27 Milliarden 363 Mill. angegeben (Ausgaben für Heer, Marine, Waffen und Munition, ohne Spezifikation) also ebenfalls wesentlich höher.

Die Neugründungen und Kapitalvermehrungen von Aktiengesellschaften betragen im ersten Halbjahr 1917 123 Gründungen und 135 Kapitalvermehrungen, die zusammen 516 310 610 Lire erforderten. An Liquidationen und Kapitalherabsetzungen wurden 46 499 868 gezählt, so daß 469 810 742 Lire neu angelegt wurden. Außerdem wurden Obligationen in Höhe von 137 450 000 Lire ausgegeben, so daß eine Gesamtanlage von 607 260 742 Lire stattfand.

Die Gesamtneuanlagen von Juli 1914 bis Juli 1917 werden angegeben auf:

Gründungen	450 438 380 Lire
Kapitalerhöhungen	982 021 600 „
Zusammen	1 432 459 980 Lire
Abzüglich Liquidationen und Kapitalherabsetzungen	370 219 940 „
Mehranlagen	1 062 240 940 Lire

Hauptsächlich sind es Banken, elektrische Anlagen, Eisenindustrie und Transportgesellschaften, die die großen Zahlen liefern. Im zweiten Semester 1916 waren bei der Eisenindustrie allein 122½ Mill. Neuanlagen, bei den elektrischen Anlagen in diesem ersten Halbjahr 1917 108 Mill. Die Kapitalvermehrung des Kapitals betrug von Juli 1916 bis Juni 1917 141 Mill. Lire.

Silbergeld ist in Italien aus dem Verkehr gezogen, damit es nicht bei dem schlechten italienischen Kurse ins Ausland wandert. Auch will man die Thesaurierung von Silbergeld verhindern.

*

Die letzten amtlichen Meldungen über die n o r d a m e r i k a n i s c h e Freiheitsanleihe sprechen von einem Endergebnis von 4 617 532 000 \$.

Der Gesamtbetrag der von der Regierung der Vereinigten Staaten den Verbündeten gewährten Kredite wird Ende Oktober auf 2901,4 Mill. \$ angegeben. Nach einer Meldung der „Information“ vom 6. November war damals die Summe bereits auf 3586 Mill. \$ gestiegen.

Die Zusammensetzung des Geldumlaufs der Vereinigten Staaten am 1. September 1917 im Vergleich mit dem 1. September des Vorjahres und dem Zeitpunkt des Weltkriegsausbruchs, ist aus folgenden Zusammenstellungen ersichtlich (in Mill. \$):

	1. Aug. 1914	1. Sept. 1916	1. Sept. 1917
Goldmünzen und Barren	632 332	629 821	754 004
Silberdollars	69 982	67 591	72 541
Silb. Scheidemünzen	160 129	172 086	197 148
Goldzertifikate	974 387	1 466 226	1 639 301
Silberzertifikate	474 661	482 007	473 468
Schatznoten v. 1890	2 420	2 080	1 946
Staatspapiergeld	337 004	342 195	339 936
Nationalbanknoten	716 514	712 866	696 818
Bundes-Reserve-Banknoten	—	191 987	607 992
	3 367 369	4 066 859	4 783 154

Da die Bevölkerung der Vereinigten Staaten am 1. September 1917 auf 104 431 Einwohner geschätzt wurde, beträgt gegenwärtig der Geldumlauf auf den Kopf der Bevölkerung 45,80 \$. Am 1. August 1914 betrug der Satz 35,33 \$.

K. S.

Bermischtes

Schiffahrtsgründungen in Spanien. Eine größere Anzahl von Neugründungen von Schiffahrtsgesellschaften ist in den letzten Monaten in Bilbao zumeist mit einheimischem Kapital erfolgt. Es sind dies die folgenden Gesellschaften: 1. Compañia

Naviera Izarra, gegr. am 17. Juni, Sitz: Azpeitia, Kapital 1 300 000 Pts, Dampfer Mercedes, Puebla, Cosme und Miguel. 2. Compañia Maritima Euskalduna, gegr. 11. August, Sitz: Bilbao, Kapital 13 750 000 Pts, Dampfer Compostela von 1272 Reg.-Z.,